

# Bretonische Landschaft

Autor(en): **Grosjean, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **235 (1962)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657407>

## **Nutzungsbedingungen**

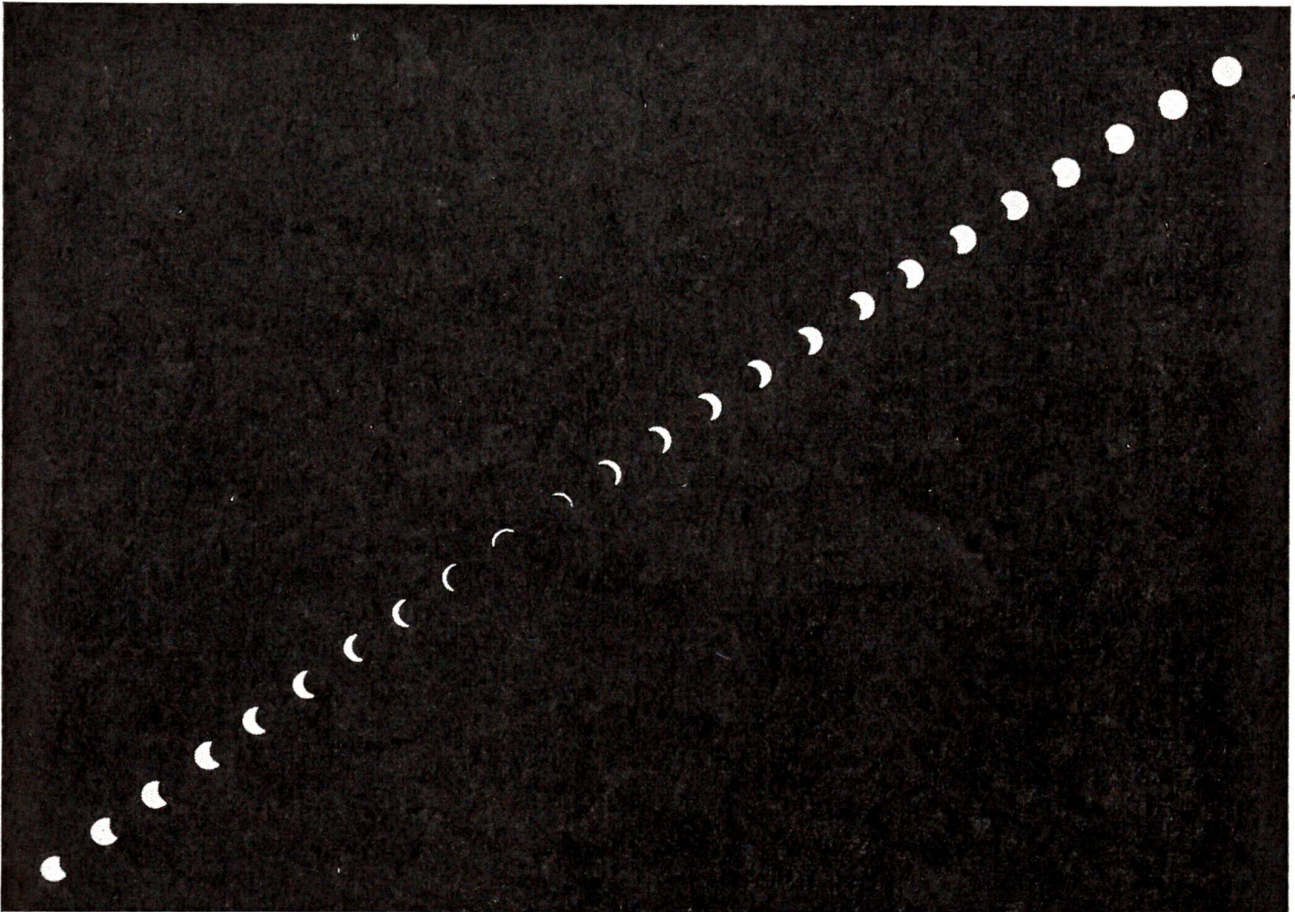
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



#### Ein seltenes Ereignis:

Am 15. Februar 1961 konnte auch bei uns eine fast totale Sonnenfinsternis beobachtet werden. Unser Bild zeigt von links unten nach rechts oben die Verfinsterungsphasen der Sonne, aufgenommen in regelmäßigen Abständen zwischen 7.53 und 9.48 Uhr. Die Photo stammt vom Observatorium von Neuenburg, das sie auf der Vue-des-Alpes in 1290 m Höhe aufgenommen hat.

Photopress-Bilderdienst, Zürich

## Bretonische Landschaft

Zu unserm Farbenbild

Im Westen Frankreichs, auf drei Seiten vom Atlantik umspült, liegt die Bretagne, ein Vorgebirge Europas, das schon in der Zeit der ältesten Schiffahrt das Mittelmeer mit dem europäischen Norden verband. Und eigenartig in der Mitte zwischen Nord und Süd ist auch der Charakter des Landes. Duster ist die Heidelandschaft im Nebel des Winters, klar und strahlend, in südlicher Anmut, erblicken wir am warmen Sommertag das

Meer durch die lichten Kiefernhaie. Dunkler Granit und Schiefer ist das Gestein des Landes. Und das Gestein hat den Menschen und seine Kultur geprägt. Aus gewaltigen, bis an die hundert Tonnen schweren Granitblöcken errichteten um die Bucht von Morbihan längst versunkene Völker vor viertausend Jahren ihre seltsamen Steindenkmäler als einzelne Menhire oder in Reihen von Tausenden von Blöcken, alle von Menschenhand aufgestellt, nach der aufgehenden Sonne gerichtet. Aus Granit sind Häuser und Kirchen gebaut, aus Granit gehauen die seltsam



ausdrucksvollen Skulpturen der „Calvaires“, jene figurenreichen Darstellungen des Leidens Christi und der Kreuzigung, die wir auf den Friedhöfen des Westens finden.

Unablässig hören wir auch am schönen Sommertag den Wellenschlag und das Brausen des Meeres. Jäh bricht die gewellte Hochfläche mit ihren Äckern und Wiesen gegen das Meer ab, das mit seinen Schaumkronen heranrollt. Unablässig schlägt die Brandung gegen das felsige Kliff, zersägt es in einzelne Vorgebirge, läßt da und dort nur noch einzelne Klippen als Inseln stehen, bis es auch diese zerschlägt und verschlingt. Wo Flußtäler münden, greift das Meer weit ins Land hinein. Gewaltig ist das Steigen der Flut. Zweimal innert vierundzwanzig Stunden stößt das Meer mit einer Flutwelle von mehreren Metern Höhe in die Mündungstäler und trägt auf seinem Rücken Schiffe ein und aus. Oft ganz hinten in den Mündungstrichtern liegen die malerischen Hafenspätdörfer und Siedlungen, von denen aus die Sardinenfischer nachts auf die See hinausfahren. Das Land gleicht einem riesigen, aus kleinen Stücken zusammengenähten Teppich, in welchem kleine Äckerchen mit saftiggrünen Wiesen, dunklen Mooren und ginsterbestandener Heide wechseln. Das Ganze ist überzogen mit einem unregelmäßigen Netz von Grünhecken oder Mäuerchen.

Die Seele des Volkes ist von diesem seltsamen, etwas wirren und schwermütigen Lande und von der glitzernden Unruhe des Meeres geprägt. Schwerblütig, verschlossen und dann wieder jäh auffahrend, tapfer und abenteuerlustig, voll innerer Unruhe und Leidenschaft, voll jauchzender Freude an farbigen Trachten und an den durchdringenden Tönen des Dudelsacks, begabt mit Kunstsinne und reich wuchernder Phantasie, sind die bretonischen Bauern und Fischer echte Nachkommen der alten Kelten, zu denen auch unsere helvetischen Vorfahren gehörten. Ein reicher Schatz von Sagen und Legenden, deren Ursprung oft im alten Heidentum liegt, durchwebt noch heute die Landschaft und die Vorstellungswelt seiner Menschen. Für unser Ohr dunkel und seltsam ist auch die keltische Sprache, für die die Bretonen durch Jahrtausende hindurch gekämpft haben. Schon in der Römerzeit war die Bretagne völlig romanisiert, als in der Zeit vom ausgehen-

den fünften bis siebenten Jahrhundert vertriebene Kelten aus Britannien das Land neu besiedelten und ihm seine keltische Sprache wieder gaben. Von Karl dem Großen niedergezwungen, errichteten die Bretonen im Mittelalter ein selbständiges Herzogtum, das durch die Heiraten der Herzogin Anne de Bretagne mit Karl VIII. und Ludwig XII. neuerdings im französischen Königreich aufging. Wiederum untergegangen, erstand im 19. Jahrhundert das Keltische neu, mit unsäglichlicher Mühe durch Le Gonidec wiederhergestellt. Und noch heute ringt die Bretagne um ihre Sprache gegen den Zentralismus des Französischen in Verwaltung und Schule.

Unser Bild ist in der westlichen Bretagne in der Bucht von Douarnenez aufgenommen. Nicht weit westlich von uns liegt das Städtchen, das der Bucht den Namen gibt, Hauptort des Fangs und der Verarbeitung der Sardinen. Alte Sage weiß von einer versunkenen Stadt im Meer. Fast mittelmeerisch ist der Blick zwischen den Kliffen hindurch auf die tiefblaue Flut. Wir sehen das grüne Land mit seinen Feldeinteilungen, das mit dem felsigen Kliff steil gegen das Meer abfällt. An der Mündung eines Tälchens ist ein kleiner Badestrand mit weißen Kieselsteinen ausgebreitet. Die schäumenden Wellen aber und die düstern Wolfenshatten, die im Hintergrunde über Meer und Land hingleiten, zeigen, daß wir im Bereich des Atlantiks sind, in der Bretagne, in der sich die Gegensätze von Süd und Nord zu wunderbarer Einheit zusammenfügen. Georges Grosjean

### Der Möbelverkäufer

„Tag, Herr Bohlmann! Was machten Sie denn die letzte Zeit?“

„Oh, ich habe Möbel verkauft.“

„Viel?“

„Nein, nur meine eigenen.“

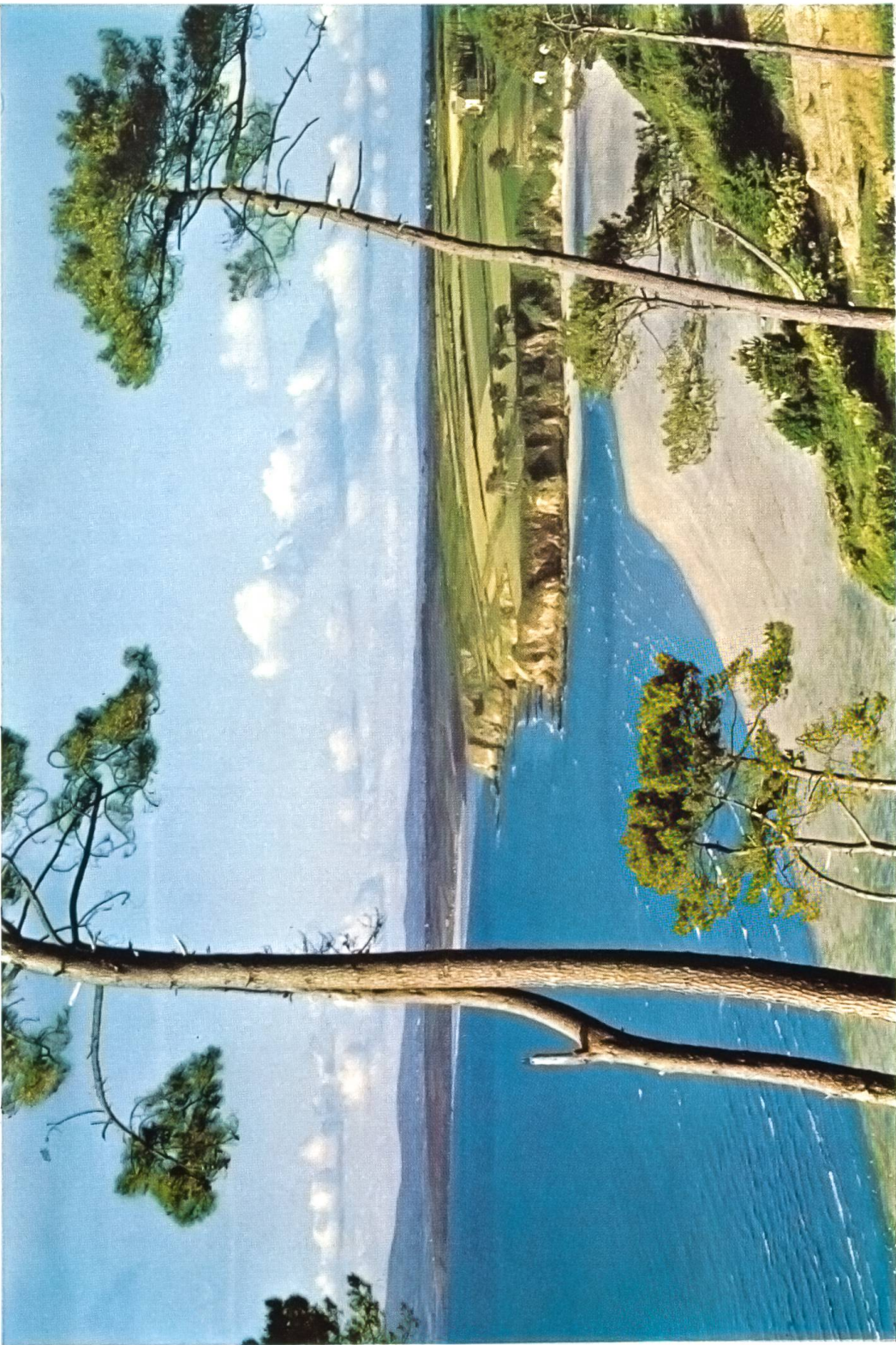
\*

„Wie alt bist du, Kleiner?“ „Sechs Jahre.“  
„Erst sechs Jahre alt – und schon so schmutzig?“

\*

„Ihr Puls schlägt unregelmäßig – sagen Sie mal, trinken Sie Alkohol?“ „Ja – wenn ich bitten darf!“





Bretonische Landschaft

Farbphoto G. Grosjean